

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.A.26/13
Datum:	24. Oktober 1852

Über die Freisprechung von aller Sünde in Gottes Gericht

Meine Geliebten! Der Artikel der Rechtfertigung eines Sünders vor Gott aus lauter Gnaden durch Glauben allein ist bekanntlich die Perle und Krone der christlichen Lehre. Wir wollen diesmal diesen Artikel ganz absichtlich behandeln. Wir haben dazu allerlei Ursache, denn der Betrug der Selbstrechtfertigung steckt tiefer als wir meinen, und aus Unwissenheit und Blödigkeit wird manche Seele des Trostes und des Friedens wie auch der göttlichen Kraft in Handel und Wandel beraubt. Sodann tut es uns Not, dass unser Herz mehr und mehr fest werde, welches nur geschieht in der lebendigen Erwägung der Gnade der Rechtfertigung.

Wir nehmen die wichtigsten Stücke, die bei der Rechtfertigung vorkommen, zusammen und halten euch das vor, was die Hauptsache ist bei diesem Artikel, nämlich was alle bußfertigen und gläubigen Seelen in ihrer Rechtfertigung oder auch in der täglichen Anwendung der erlangten Rechtfertigung zu erfahren pflegen.

Zum Grund unsrer Betrachtung legen wir die Worte des Apostels Pauli, welche wir lesen Römer am 3. [V. 24]:

Wir werden umsonst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung so durch Jesum Christum geschehen ist.

Wir haben vor allem zu untersuchen, in welchem Verstande wir das Wort rechtfertigen oder gerecht machen zu nehmen haben. Die Römer, an welche der Apostel schrieb, machten es, wie wir es alle machen: Sie hatten die Bestrafung im Gewissen, dass sie in sich selbst ungerecht, das ist nicht in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes waren, und sie suchten in den Werken des „Tue das“ von allerlei Art, namentlich in dem Werke der Beschneidung, etwas zu haben, das sie Gott bringen möchten, um sich dadurch Gott gewogen zu machen und Gott in den Tausch zu geben für ihre Sünden und für die durch ihre Sünden verdiente Strafe.

Sie betrachteten also allemal Gott als Richter, wo von der Rechtfertigung die Rede war.

Nun ist Gott auch Richter, ein gerechter Richter, der die Sünde, wider die allerhöchste Majestät begangen, auch mit der höchsten Strafe, das ist mit der ewigen Verdammnis an Leib und Seele strafen muss.

So haben wir denn das Wort rechtfertigen oder gerecht machen in einem richterlichen Verstande zu nehmen, dass es bedeute, dass Gott als Richter einen wegen seiner Sünden verklagten Menschen, der aber zu ihm kommt, wie der Zöllner zu ihm kam, solche seine Sünden nicht zurechnet, sondern ihn von allen seinen Sünden von seiner Schuld und Strafe frei und losspricht aufgrund einer fremden Gerechtigkeit, d. i. der Gerechtigkeit, welche Gott gebracht ist durch seinen Sohn, unserem lieben Heiland Jesum Christum. – „Wir glauben“, sagt unser Bekenntnis, „dass unsere Seligkeit in der Vergebung unserer Sünden besteht, und dass darin unsere Rechtfertigung vor Gott eingeschlossen ist, gleichwie David und Paulus uns lehren, indem sie die Glückseligkeit des Menschen darin setzen, dass Gott ihm die Gerechtigkeit ohne die Werke zurechnet.“

[Gesang:] Lied 61,1-4; 83,1; 84,5

Die Rechtfertigung der auserwählten Gemeine lag zwar in Gottes Vorhaben und wurde bewerkstelliget, da die Zeit erfüllet war in der Auferstehung Christi, aber sie kommt auch persönlich auf jeden Einzelnen der Gläubigen, und geht zur wohlangekommenen Zeit Gottes auch im Herzen und Gewissen eines jeglichen der Gläubigen vor, so dass derselbige in seinem eigenem Gewissen in dem Gerichte Gottes solcher Rechtfertigung und Vergebung seiner Sünden vergewissert wird.

Der Weg, welchen Gott mit den Seinen hält, sie vor seinem Gericht zu rechtfertigen, ist der Weg der Buße und des Glaubens.

Unser Herr und Heiland hat gesagt, dass der Heilige Geist, den er senden würde von dem Vater, die Welt strafen, d. i. von der Sünde überführen werde, so überführt denn der Heilige Geist den Menschen allererst von seinen vielen Sünden und Übertretungen. Solches tut der Heilige Geist vermittelst des gepredigten Wortes; und weiß Gott in seiner gnädigen Vorsehung die geeignetsten Wege zu erwählen, um den Sünder zu diesem Worte zu bringen.

Da lernt der Mensch denn einsehen, wie groß seine Sünden und Elend ist, und es ist nicht mehr Lippenwerk, wenn er bekennt, dass wir alle Sünder sind, sondern er bekennt mit wahrhaftigem und zerschlagenem Herzen, dass *er* vor allen andern ein Sünder ist und des Ruhmes vor Gott mangelt, den er haben sollte. Er bekennt, wie er alle Gebote Gottes übertreten hat, und liegt ganz darnieder vor Gott in seiner Sünde und Schuld. An seiner Sünde, wovon er den Greuel beim Licht des Gesetzes hat eingesehen, sieht der Mensch alsbald seine Verlorenheit. Fallen ihm alle anderen Sünden ein, er hat das Bild Gottes verloren und liegt in seinem Tode, ohne Kraft oder Macht sich zu helfen. So muss denn der Mensch, der gerechtfertiget wird, zuerst angesehen werden als ein Verklagter, als einer, der seiner Sünden wegen in seinem Gewissen vor Gottes Gericht gestellt und verklaget wird, und sich selbst verklagt.

Er befindet sich vor seinem Gott, gegen den er gesündigt, schwer gesündigt hat, als vor seinem Richter, der ihn verdammen muss, es sei denn dass ein Rechtsmittel von dem Richter selbst erfunden wird, ihn zu begnadigen und von der Schuld, Sünde und Strafe loszusprechen.

In der Rechtfertigung ist Gott indes nicht als ein zorniger, sondern als ein gerechter Richter anzusehen, anzusehen ist er da, als ein solcher Richter, der den Sünder vor sein Gnadengericht gerufen, und seine Absicht hat auf Vergeben und Begnadigen und gar nicht auf Verdammen, Strafen und Verwerfen.

In der Rechtfertigung haben wir also mit einem Richter zu tun, der von dem Menschen nicht fordert, was der Mensch nicht mehr hat und folglich nicht mehr bringen kann, sondern ihm unerwartet gibt, was er nicht hat, das ist die verlorene und wiedergebrachte Gerechtigkeit um Christi willen und nimmt von ihm, was er hat, das ist, Sünde, Schuld und Strafe. Ich meine, dass es sich von selbst versteht, dass Gott nur einen wahren Bußfertigen und Gläubigen solche Rechtfertigung zuteil werden lässt. Unter einem wahren Bußfertigen verstehe ich aber so einen, nicht der das Vornehmen hat, in seinen Sünden zu beharren und möchte doch Gnade haben, der Strafe zu entgehen, sondern der seiner Sünden wegen Leid trägt, sodass er möchte von seinem Tode befreit sein und Gott und die Errettung seiner Seelen gefunden haben. So einer fühlt die Anklage des Gesetzes und böses Gewissens und ist göttlich traurig gemacht. So einer entschuldiget sich nicht und hat nichts irdisches im Sinne, sondern er verklagt sich selbst und muss nach dem Himmel.

Gott der Herr stellet in den Seinen ein ordentliches Gericht an. Alle Sünden sind in dem Gewissen aufgezeichnet und kommt aus solchem Gewissen Klage auf Klage, Sünde über Sünde, so dass der Mensch weder aus noch ein weiß, er hat es ganz verdorben und ist ganz unglücklich und unselig.

Der Heilige Geist hält dem Sünder das Gesetz vor und da muss man auf alles, was man getan, die Verdammnis schreiben, schreiben mit eigener Hand und es bekennt der Sünder von selbst durch Drang des aufdeckenden Lichtes der beleidigten Gerechtigkeit Gottes, dass er den ewigen Tod verdienet hat, ja in solchem ewigen Tode liegt. Nicht allein die äußerlichen groben Übertretungen, sondern auch die innerlichen. Alles was ein Mensch sein Leben begangen, kommt ihm in solchem Gerichte vor. Er sieht die geistliche Bedeutung des Gesetzes ein und er verklagt sich der Übertretungen aller Gebote, er verklagt sich des Mordes, indem ihm sein Hass und Feindschaft gegen Gott und seinen Nächsten aufgedeckt wird; des Ehebruchs und der Dieberei, indem er einsieht, wie er gesündigt gegen das gute Gebot: „Lass dich nicht gelüsten“ und das nicht allein, sondern auch die Unterlassungssünden verklagen ihn, und der Sünder bekennt sich fluch- und verdammungswürdig nicht allein des vielen Bösen wegen, das er verübte, sondern auch des Guten wegen, welches er gänzlich bekennt unterlassen zu haben.

Da fällt nun das Gewissen dem Gesetz bei als ein Zeuge, dass es heißt im Innern: Ja so ist es, das und das hast du gedacht, getan, unterlassen. Und das Gewissen wird sein Kläger: Wie oft habe ich dich gewarnt, aber du wolltest nicht hören, hast mich übertäubet und untergedrückt und trotz aller meiner Warnung wider mich und besseres Wissen gesündigt. Ach, wie sind der Sünden da so viel, wie wahr ist es, dass man vor Gottes Gericht auf Tausend nicht eins kann antworten.

Wohl aber dem Menschen, der vom Gesetz und von seinem Gewissen verklagt, nicht den Prozess beginnt mit sich, zu entschuldigen und etwelches Werk, das er doch für gut hielt, aufzusuchen, sondern sich selbst also demütiget, dass er sich in keinem Stücke rechtfertigen will, und von selbst mit einstimmt mit dem verklagenden Gesetz und seinem Gewissen, demnach sich selbst verklagt und verdammt und als ein Gottloser vor der Türe der Gnade auf Hoffnung liegen bleibt.

Denn wo der Sünder im Gericht Gottes also sich verdammt fühlt, so ist der Satanas auch da zu seiner Rechten, ihn zu verklagen, und er, der dem Menschen das Sündigen früher so leicht gemacht hat, macht sie ihm nun größer als Gottes Gnade, und sucht den Menschen zur Verzweiflung zu bringen, die innere Feindschaft, den inneren Unglauben zu erregen und dem Sünder Gottes Herz und Willigkeit, Gnade zu erweisen, verdächtig zu machen.

Es bleibt nicht allein bei solchen Anschuldigungen, sondern es würden dem Menschen sein gänzlicher inwendiger Zustand aufgedeckt, dass er auf den Grund geführt wird, alle solchen Sünden, nämlich dass er in Verdrehtheit empfangen und in Sünden geboren ist, dass er von Mutterleibe an in dem Tode lag, und bereits in den Lenden Adams im Paradiese mitgesündigt hat, wie auch David solches bekannte in dem 51. Psalm. Da wird nun der Mensch nichts als Sünde, hat und fühlt nichts als Sünde, nichts, als dass er muss verloren gehen und ewig umkommen, da er sich in nichts helfen oder Gottes beleidigter Gerechtigkeit befriedigen kann. Und eben darüber wird er aufs Tiefste gebeugt und niedergeschlagen, recht arm und ausgeleert. Es geht aber dabei nicht allen einerlei, vielmehr sucht der Mensch von da an, solange er noch nicht zum Lichte und Trost der Rechtfertigung gekommen ist, und in seinem Geiste noch nicht gerechtfertiget ist von Gott, indem er sich klammert an vorübergehenden Trost und erneuerter Verheißung, sich zuerst, trotz dem besten Bekenntnisse, selbst zu rechtfertigen und sich in eigener Kraft besser zu machen, was er unterlassen wieder gut machen, viel Gutes zu tun, fromm und heilig zu leben, eine neue eigene Gerechtigkeit unter dem Namen von evangelischer Heiligung aufzurichten, und damit Gott zu bezahlen seine Schuldigkeit, er wirft sich bald auf diese, bald auf jene Seite der Anklage des Gesetzes ein Genüge zu tun und sein Gewissen zu befriedigen. Da soll er aber nach Gottes Erbarmen über ihn durch Schade und Schande klug werden und lernen, was da Halt im Fleische halten kann und noch immer tiefer und tiefer drin sinken, auf dass er zunichte gemacht werde mit seiner angeborenen Hoffart und Wahn,

dass er in sich stark sei, damit er umso aufrichtiger gewillt sei, nur als armer Sünder aus bloßer Gnade gerechtfertigt und selig zu werden.

Dazu fährt der Heilige Geist fort, ihm den Spiegel des Gesetzes in seiner Geistlichkeit, immer besser vorzuhalten und ihm auch sonderlich das Lamm Gottes Jesum Christum, den gekreuzigten vorzustellen, der nur für Sünder und Gottlose und Feinde gestorben ist.

Da bedenkt nun der arme Sünder: Daran, dass Gott viel eher an seinem eigenen Sohne die Sünde hat wollen strafen, dieselbe ungestraft hingehen lassen, wie groß seine Sünde und Vermaledung ist, und wie groß Gottes Zorn gegen solche Sünde ist.

Wenn Gott dem Sünder sein Lamm zeigt, so wird der Sünder am meisten gebrochen, da lernt er die Unzulänglichkeit aller seiner guten Werke und Übungen, wie auch seine Ohnmacht recht erkennen, und kommt dahin, dass er sich Gott in allem schuldig gibt, er sieht, dass er mit seinem Willen und Werken muss verloren gehen, wo er sich nicht verlässt auf dieses Gottes Lamm und allein seinen Tod und sein Verdienst annimmt, oder doch gerne annehmen will.

Wo aber der Mensch in seinem Gewissen also angeklaget wird und sich anklagt, dass er vor Gottes Wort hinschwindet und sich bekennt einen Gottlosen um und um, möchte Gotte Gerechtigkeit bringen, aber hat keine, so dass es mit ihm ein Garaus geworden ist, da bringet Gott selbst eine andere Gerechtigkeit hervor, woran der Mensch für sich selbst niemals gedacht hat, eine Gerechtigkeit, in welcher der Mensch vor Gott bestehen mag, mit dieser Gerechtigkeit wird der Mensch ganz und gar überdeckt, so dass alle seine Sünden bedeckt sind, und sind vor den Augen des Gerichtes und des Gewissens weggenommen; da erfährt denn der Mensch, wie er von Gott seinem Richter nicht gerichtet wird, sondern den Pardonbrief erhält, und ohne Verdienst gerecht erklärt wird.

Ohne Verdienst sage ich, das ist ohne dass der Mensch etwas Gott gebracht hätte, sodass der Mensch gerecht erklärt wird ohne Zutun seiner Werke, oder Würdigkeit, dass es alles Gottes freies Geschenk und Gabe sei.

Denn das ist ohne Verdienst, dass es nicht sei aus uns, nicht aus eigener Kraft oder Verdienst der Werke, denn wir können Gott nichts bringen, was er uns nicht erst gibt. Vor der Rechtfertigung können wir Gott nichts bringen, dadem wir Tod sind in Sünden und Übertretungen.

In der Rechtfertigung werden wir Gott nichts bringen, denn alsdann geben wir ihm Recht und verklagen uns selbst, bekennen, dass wir mit allen unsern Sünden und Tugenden Verlorne sind in uns selbst, und dass unsere Lossprechung lediglich eine Tat seiner unverdienten Güte ist.

Nach der Rechtfertigung können wir Gotte auch nichts bringen von uns selbst, denn er hat es uns alles bereits geschenkt und bleiben wir rein abhängig von seiner Gnade über uns in Christo Jesu.

So lange wir unser Elend noch nicht recht gründlich erkannt haben, können wir solches noch nicht so recht glauben, aber durch die Zeit lernen wir es wohl, dass wir vor und nach in uns selbst zu allem Guten erstorben sind und dass die Rechtfertigung eine sie große Sache ist, als dass wir sie mit unserem Bettel und Mönchswerk sollten verdienen.

Wo liegt aber der Grund, dass Gott einem Sünder so gnädig ist, dass er ihm eine Gerechtigkeit zurechnet und schenket, welche er nicht verdienet hat, ja dass Gott ihm dieselbe schenket gegen sein Verdienen? Was hat Gott bewegt, dass er dem Sünder, der Fluch und Verdammnis verdient hat, also gewogen sein will? Der Grund und die bewegende Ursache unserer Rechtfertigung ist die Gnade Gottes, ist sein freies ewiges Erbarmen, ist seine herzliche Barmherzigkeit, wie der Apostel bezeugt „aus Gnaden“. Die Liebe Gottes ist der ewige Grundstein, es ist seine erbarmende Liebe. Mit seiner Gnade ist er in Christo Jesu reich gewesen über die Seinen. Die Reichtümer dieser Gnade sind unerschöpflich und mächtig genug, um damit auszuwechseln eine Millionenzahl unserer Sün-

den und Übertretungen. Es ist auf Grund dieser Barmherzigkeit, dass Gott Gnade vor Recht ergehen lässt und die Sünde, Schuld und Strafe von uns ab- und wegnimmt. Darum wird er wohl gutes Mutes, der die Wörtlein „ohne Verdienst und aus Gnaden“ vernimmt, er, der sich müde und matt gelaufen in den Wegen der Selbstgerechtigkeit.

Die verdienstliche Ursache und der andere Grund unserer Rechtfertigung ist Christus. Denn Gott verfährt in seinem Gericht nach Recht und gerechtem Urteil. Er spricht uns nicht von Sünden los mit Verletzung seiner Gerechtigkeit, sondern er spricht den Sünder so los, dass er es ihm zeigt, wo seine Sünden geblieben sind, wer das Gesetz für ihn erfüllt hat, wer für ihn die Schuld weggenommen und die Strafe getragen, wer es also sei, der Gott, seine Ehre wiedergegeben, die verletzte Gerechtigkeit wiederhergestellt hat. Gott der Herr öffnet dem Sünder die Augen, dass er zu Gottes Rechten, das Lamm Gottes, Christum seinen Bürgen und Fürsprecher erblicke. Da sieht der Sünder, wie Gott die Strafe unseres Friedens auf unseren Bürgen geworfen, wie er alle unsere Sünden auf denselben hat anlaufen lassen.

O welch eine Freude, welch ein Licht, welch ein Leben geht alsdann in der Seele auf, als die Seele das Todesurteil vollstreckt sieht an Gottes eigenem Sohn, sodass er des Todes Tod und der Urheber ewigen Lebens ewiger Gnade und Seligkeit wurde allen, die da saßen und sitzen in den Schatten des Todes.

Da wird Christi Gerechtigkeit erblickt, als die ewige und vor Gott vollgültige Gerechtigkeit. Da sieht der bußfertige Sünder diesen zweiten Adam, diesen im Fleische erschienen Heiland, wie derselbe alles wiederbringt, was wir in und mit dem ersten Adam verloren haben. Da sieht sie ihn als den einzigen Propheten, als den einzigen Hohenpriester, als den ewigen Gnadenkönig, als Emmanuel, der Armen und Elenden Heiland und starken Gott. Der, wie die Kinder Fleisches und Blutes teilhaftig waren, derselben gleicherweise auch gehabt, auf dass er durch seinen Tod zunichte machte den, der des Todes Macht hatte, das ist den Teufel.

Da erblickt sie dieses Heilandes heilige Unschuld, seine freiwillige Übergabe, seinen versöhnenden Tod am Kreuze und das alles für Gottlose und an der Stelle Gottloser, welche er in dem Sinne gerecht macht, dass er für sie wird was sie sind, auf dass sie in ihm werden, was er ist.

Sie erblickt den Herrn ihren Heiland, wie er hingegeben wurde für ihre Sünden und auferwecket wurde für ihre Gerechterklärung, und wird es inne, wie Gott in der Auferweckung Christi von Toten den Beweis gegeben, dass er vollkommene Bezahlung von seinem Sohne hat für die Sünde des Volks. Denn wäre Christus nicht von Toten auferwecket, so wären wir noch in unseren Sünden, nun aber Christus aufwecket ist, ist er gerecht erklärt worden von allen Sünden, die er für die Seinen getragen und ist der völligste Beweis geliefert, dass Gott mit den Seinen versöhnet ist und, dass die in Christi Auferstehung geschehene Lossprechung, der Grund ist unserer Rechtfertigung, weil doch unser Haupt und Bürge von allen Sünden freigesprochen wurde, so wir in ihm.

Wo also Gott solche Gerechtigkeit Christi uns schenket und zurechnet, so tut er es auf einem Grund, der vor ihm ein Grund ewigen Rechtes ist, auf einem Grund, auf welchen seiner Gerechtigkeit nichts abgeht und er gerecht bleibt, indem er uns die Sünden vergibt. So ist es denn ohne alles Verdienst und ist doch ein Verdienst da, welches gar hoch und groß ist, nämlich Christi Verdienst.

Christi Verdienst und Gerechtigkeit in dem Gewissen und in der Seele zu verklären und also die Seele zu der lebendigen Erkenntnis Christi, das ist zum Glauben zu bringen, ist das Hauptgeschäft und Amt des Heiligen Geistes. Denn Gott will unsererseits den Glauben an solche Gerechtigkeit. Der Glaube fasset Christum und ist also der Glaube das Mittel, dass wir Christi und aller seiner Heilswerden teilhaftig werden, sodass uns dieselben zugerechnet und geschenket seien, und wir

Erben des ewigen Lebens mit ihm werden. Solchen Glauben erweckt der Heilige Geist in uns, das ist, dass er uns mehr und mehr die Erkenntnis Gottes und Christi mitteilt, und macht uns verlangend, hart und stark begreif nach unserem Heilande, dass wir ihn im Glauben umfassen und festhalten dürfen, und ihn für das alles annehmen, wozu er uns von dem Vater gegeben wurde und wir so durch ihn zu dem Vater gehen. Die Erkenntnis Christi, wie sie der Heilige Geist der Seele erteilt, weckt und reizt zur Liebe Christi, und da treibt der Geist teils damit, dass er der Seele vorhält, was für ein Bürge, Mittler und Erlöser Christus für die Seele ist, und wie sie Gotte angenehm sein wird, wenn sie mit Christo und dem Werke seiner Erlösung vor des Herrn Angesicht erscheinet, teils damit, dass er es der Seele mehr und mehr zur Not werden lässt, dass sie ohne Jesus nicht sein oder es aushalten kann.

Da äußert sich nun der von Gott gegebene und vom Heiligen Geiste gewirkte Glaube also, dass der Sünder tiefer und tiefer gebeugt wird und umso mehr den Greuel der Sünde empfindet umso mehr sie dem Blute der Versöhnung nahe gebracht wird. Und es ist ein Verlangen da, ein Hungern und Dursten, und so kommt die Seele zu Christo mit sehnlichem Verlangen des Herzens, welches in Seufzen, Gebet und Flehen in Tränen und Freudigkeit ausbricht, und kommt so mit Christo und durch Christum zu dem Vater, und ist Christus der Seelen Lösegeld allein. Da lernet die Seele erst recht die alten schönen Bußlieder und Bußpsalmen von Herzen singen, klagen und beten, die sie zuvor in der Gemeinde ohne Herz und nur mit den Lippen sang und folglich nicht verstand.

Die Seele kommt, so gut sie kann mit Christi Blut, lernt glauben in seinen Namen und um des Namens willen anhalten, als ein verlorenes Kind, als ein Zöllner, als ein Schächer: Gott sei versöhnt mir, dem Sünder.

Es sei nun die Seele mehr väterlich oder mehr mit dem Herrn Jesu wirket vor dem Thron; es sei sie ihre Liebe und Not mehr in wahrhaftigem Verlangen kund gibt oder Einflüsse von oben bekommt, fester zuzugreifen. Zur bestimmten Zeit wird sie im Gerichte Gottes so gewiss von ihren Sünden frei und losgesprochen, oder gerechtfertigt, als der Vater sie zu Christo hingezogen hat, um in ihm Gerechtigkeiten und Stärke zu finden, und sie erlanget Gnade und Vergebung aller ihrer Sünden, und alle ihre Verkläger haben kein Recht mehr an sie, sondern werden abgewiesen, denn Gott als der Richter macht die Seele selbst gerecht und nimmt den Menschen zu Kind und Erben auf und zieht ihnen das Kleid an, welches er selbst für sie gemacht. Da wird denn die Liebe Gottes ausgegossen in das Herz durch den gegebenen Geist und zieht dieser Geist in die Seinen ein als in seinen Tempel und erfüllet alles inwendig mit Frieden zu Gott hin, dass man auch Frieden hat mit den Bäumen und Steinen des Feldes, denn die Seele ist durch allmächtige und unverdiente Gnade aufgenommen und auch völlig übergegangen in den Bund, der nie und nimmer zunichte gemacht wird, nach Jesaja 54,7-10.

Solche Rechtfertigung nun geschieht nur einmal und vollkommen in Gottes Gericht, aber den Trost und den Gebrauch davon, muss Gott selbst durch seine Gnade fortwährend die Seele lehren, und in in solchem Trost festmachen. Nicht alle, die da gerechtfertigt vor Gott nach Hause gehen, spüren sobald den Trost davon; bei vielen ist noch viel Blödigkeit da. Bei fast allen wird der Trost dieser Rechtfertigung durch Anfechtung und innere Finsternis von Neuem und oft in Verdacht gebracht. Wo bei alledem Gott selbst gerecht und freigesprochen hat, da wird er auch nicht müde und matt werden, die bedrückte Seele zu erquickern, den geängsteten Raum zu machen, den Traurigen Trost einzuflößen, den Beunruhigten Ruhe zu geben, den Todbrechenden unerwartet sein Leben von Neuem einzuhauchen, dem Sterbenden neues, ewiges Leben zu geben, und also vor und nach vermittelst des Wortes die Seele der geschehenen Lossprechung und Vergebung aller ihrer Sünden gewiss zu machen, dass sie doch wiederum singt, jauchzt und jubelt von Gottes Treue und Wahrheit

und lobt die Festigkeit seines Friedensbundes, und gibt in solchem Wege der Geist des Herrn dem Geiste der Seinen Zeugnis, dass sie Kinder Gottes und Erben sind und bleiben, das ist, er gibt den Geist zum Siegel und Pfand, dass ihnen das Recht auf das ewige Leben, welches sie zugleich mit der Vergebung der Sünden in der Rechtfertigung erhielten unbenommen bleibt.

Nach dieser Erwägung und Vorstellung der Lehre der Rechtfertigung, bleibt es einem jeden von euch überlassen, sich zu prüfen und zu untersuchen, was er davon kennt und erfahren hat. Denn wer nichts davon weiß, hat nun dieses gehört, auf dass er den ihm angewiesenen Weg einschlage, und wer den Weg nur mit seinem Verstand begreift, hat dieses gehört, auf dass er abstehe von seinem Verstand, auch den angewiesenen Weg einschlage. Und derjenige, bei dem diese Dinge und Erfahrung sind, hat es gehört, auf dass er verstehe und mehr und mehr, dass er nicht in seiner Rechtfertigung, sondern in Christo vor Gott gerecht ist. Amen!